

Forschung mit Farbe – Zur Arbeit von Monika Kiss Horváth

Von Nadine Olonetzky

Wir sehen die Blätter grün, den Himmel blau, die Wolken weiss. Das ist schön, aber noch viel mehr ist es praktisch, denn Farben differenzieren unsere Wahrnehmung der Umgebung und erleichtern die Orientierung. Kurz gesagt sind Farben eine subjektive Sinneswahrnehmung, wofür es Licht, farbige Oberflächen, die das Licht reflektieren, und einen Menschen braucht, der diese Reflexion mit seinen Sinnen wahrnimmt – und je geübter dieser Mensch ist, desto differenzierter kann er oder sie Nuancen unterscheiden. Jede Farbe sendet Strahlung einer bestimmten Wellenlänge aus; so erkennen die Sehenden grün, blau oder rot, je nach Lichtverhältnissen heller, dunkler oder in verschiedenen Trübungsabstufungen. Dabei werden 80% der von einer Farbe ausgesendeten elektromagnetischen Schwingung durch die Augen aufgenommen, 20% durch die Haut – sodass man sogar sagen könnte, dass auch für Blinde Farben zu den elementaren Grundbedingungen des Lebens gehören: Farben sind Energie. Farben beeinflussen nicht nur die Gefühle, sie wirken auch auf die Atmung, den Puls, die Muskelspannung. Traurig, dumpf, abweisend, kraftlos oder heiter, ansprechend, anregend, voller Energie – in Farben stecken viele Gefühle. Eine Farbe ist nicht nur eine Schwingung und Energie, sie ist auch die Eigenschaft eines Materials, sie ist selbst körperhaft. Farben führen eine schillernde Doppelexistenz als Material und Licht, als Gegenstand und Energie. Das aber, was die Farbe bedeutend macht, ist ihr Zusammenhang mit der Umgebung, in der sie vorkommt. So wird sie differenziert, so ändert sich ihre physische Präsenz und ihre mentale Wirkung – und so verändert sie auch ihre Umgebung.

Farbfelder

Am Anfang von Monika Kiss Horváths Arbeit steht eine Reise nach Pompeji. Untrennbar verbunden mit der Architektur, sind dort die Farben der Wandmalereien ausdrucksstarker Teil des Orts, sie verändern ihn, ja erschaffen ihn wie die Architektur selbst, die Menschen, das Leben. Farben – ihre Wirkungen und Eigenschaften, ihre wechselnden Qualitäten je nach Raum und Licht – sind seither Monika Kiss Horváths Thema. Mit jedem Werk erforscht sie Aspekte der Farbe und ihren jeweiligen Bezug zum Raum: mit verschiedenen Materialien, an verschiedenen Orten. Mitte der 80er Jahre, kurz nach der Reise nach Pompeji, beginnt sie mit ersten Aquarellen und Ölbildern auf Karton und Holztafeln. Sie mischt die Farben aus Pigmenten selbst, sie verarbeitet die prägenden Eindrücke, die die Pompejianischen Wandmalereien hinterlassen haben, sie erkundet die Möglichkeiten der Farben. Farbfeldmalerei ist für Monika Kiss Horváth eine Möglichkeit, mit malerischen Mitteln über Farbe nachzudenken. Das monochrome Bild als Farbraum ohne räumlich-perspektivischen Illusionismus zeigt keinen erkennbaren Gegenstand, obwohl vielleicht Assoziationen an Landschaften auftauchen mögen, sondern verweist auf die Farbe und ermöglicht eine verfeinerte Wahrnehmung dieser elementaren Farbwirkung. Es stimuliert eine kontemplative Ruhe der Betrachtung.

«Vice Versa», 1990 in der Galerie Apropos in Luzern verwirklicht, ist eine folgerichtige Weiterentwicklung des bereits Begonnenen. Kiss Horváth hat den Raum der Galerie bis auf die Höhe von 150cm mit königsblauer Acrylfarbe gestrichen und das Fenster in der oberen Hälfte mit einer orangen Klarsichtfolie beklebt. Wahrnehmbare Folge: Das einfallende Licht wird durch die Folie gefärbt, die beiden Farben mischen sich und es entsteht aufgrund einer optischen Täuschung eine immaterielle Farbe, die als dunkelgraue Ebene im Raum, als zweiter Boden, zweiter Horizont sichtbar ist. Als Betrachter ist man nicht nur den starken Farbwirkungen ausgesetzt, man nimmt den Raum anders wahr und damit sich selbst. Eine einfache Idee thematisiert die komplementären Beziehungen der Farben zueinander, der Farben zum Raum und zum Licht. Nachts zeigt sich die Installation in der künstlichen Beleuchtung noch einmal neu; von aussen leuchtet der Raum in die Nacht hinaus als ebenso geheimnisvolle, wie nüchtern-moderne Laterne.

Farbe und Raum I

Während eines Aufenthalts in Genua, ermöglicht durch ein Atelierstipendium der Stadt Zürich, beschäftigt sich Monika Kiss Horváth nicht nur mit der Farbe und ihrer Kraft, den Raum zu verändern, sondern auch mit möglichen Arbeitsweisen. In der Einsamkeit der zunächst fremden Stadt geht es zuerst einmal um Strukturen zur Bewältigung des Alltags, es geht darum, den Arbeitsfaden wieder aufzunehmen. Für die bevorstehende

Ausstellung im Kunstmuseum Luzern (1991/92) – Monika Kiss Horváth hat den Ausstellungspreis der Luzerner Kunstgesellschaft gewonnen – beginnt sie dann an der 111-teiligen Arbeit «Locus pictus» zu arbeiten. Sie bemalt über 200 Leinwände in der Grösse 50x120cm: mit 16 verschiedenen Farben je 16 Farbtafeln in 16 Farbschichten. Es ist dies eine lang andauernde, Sorgfalt und Geduld fordernde, meditative Tätigkeit, in der die Handlung zwar ein Werk hervorbringt, jedoch auch und zuerst einmal eine strukturierende Tätigkeit ist. Aus den rund 200 Tafeln wählt sie 111 und komponiert mit ihnen, und unter bewusster Auslassung einiger Felder, im Kunstmuseum den «Locus pictus», einen gemalten Ort, einen Raum aus Farbfeldern. «Reale Räumlichkeit und flache Farbgebung entwickeln sich in der Vorstellung zum Raumbild, zum Ort», kommentiert sie die Arbeit damals. Intuitiv wählt sie die Tafeln aus und komponiert sie zu den Farbfeldern an den vier Wänden des Raums. Ihre Idee, die übriggebliebenen Tafeln in Stapeln im Ausstellungsraum zu belassen, als könnte man die Arbeit jederzeit weiter verändern, erweitern, verkleinern, kann sie leider nicht verwirklichen.

Der Schritt von der Fläche des Bildes oder der Wand in den Raum hinein, ist die naheliegende Fortführung der künstlerischen Forschungsarbeit an und mit Farbe. «Nexus» (1992), ein 120x120x120cm grosser Würfel aus farbigem, transparentem Acrylglas, «Paravent» (1992/93) aus bemalten und unbemalten Holzstäben, «Lösungen» (1994) aus Acryl- und Ölfarbe in Reagenzgläsern und «Weibstück, unendlich», eine an verschiedenen Orten ausgeführte Arbeit mit Polyacrylfaden, bringen alle die Farbe ins Dreidimensionale. Monika Kiss Horváth arbeitet auch erstmals mit industriell gefertigten Produkten, nicht mehr ausschliesslich mit Pigmenten und selbst angerührter Farbe, doch sie beschäftigt sich nach wie vor mit der Wirkung der Farbe im Raum, mit der Beeinflussung der Farben untereinander und mit der Wirkung des Lichts auf die Farben. Der Würfel «Nexus», der je nach Standort dem Betrachtenden Farbmischungen vorführt, beschert denjenigen Besuchern der Ausstellung ein besonderes Farberlebnis, die sich in die Plastik hinein beugen: das Licht, gefärbt durch die leuchtend roten, orangen, grünen oder blauen Acrylgläser der Seitenwände, mischt sich zu einem Grauton.

«Weibstück, unendlich» besteht aus ca. 4000 Meter verschieden farbigem Polyacryl-Faden, der in Form des ∞-Zeichens um zwei Säulen gespannt ist. Es entsteht eine Art Farbfilter, der den Raum teilt, die Sicht liniert und mit zarten Farbtönen mischt. Je nach Standort der Betrachtenden verändert sich die Arbeit und das, was man durch die Fäden erkennt. Material und Entstehungsweise der Arbeit – das repetitive Wickeln um die beiden Säulen – nehmen traditionell weibliche, im privaten Raum ausgeführte Handarbeiten mit Materialien wie Garn oder Wolle auf und transportieren sie in einen abstrakten Gegenstand und in den öffentlichen Raum.

Monika Kiss Horváth betrachtet ihre Arbeit als künstlerische Forschungsarbeit mit einer bestimmten Ordnung und Klarheit, was nicht bedeutet, dass sie nicht auch aus der Intuition, den Gefühlen heraus entsteht oder auch einmal mit Humor daherkommt. Doch es gehört die Recherche von Hintergründen, die intellektuelle Auseinandersetzung, die Planung dazu und dann natürlich die Umsetzung und Realisierung, die auf dieser Vorarbeit basiert. Die Wahl der Medien trifft Monika Kiss Horváth situationsbezogen. Einmal sind es Tafel- oder Wandbilder mit selbst gemischten Acryl- oder Ölfarben, dann arbeitet sie installativ und dreidimensional mit Holz, Acrylglas, Folie oder farbigen Fäden, dann wieder sind Video oder Fotografie das richtige Medium oder sie führt mehrere Medien zu einem Projekt zusammen. Im Kunstwinter Luzern 1995 ist das richtige Medium die Installation einer Bar, in der es eine Theke, Drinks und Spiegel gibt. Wie in jeder anständigen Bar läuft ein Fernseher – allerdings zeigt er live den Eingang der Bar und damit den Barbesuchern gleichzeitig die Sicht von aussen. Wie in allen anderen Arbeiten von Monika Kiss Horváth auch ist das Thema der Farbe präsent und sinnlich erlebbar, diesmal in Form des KISS-Cocktails aus Rot (Sirup), Blau (Curaçao) und Gelb (Birnenensaft). Die Künstlerin, die als Bardame ihre Klientel bedient, ist aktiver Teil des Werks: Mit der Bar als Ort der Begegnung und der Rolle der Künstlerin als Bedienung kommen nebst verschiedenen Medien auch performative Elemente hinzu. Doch schon vor ihrem Aufenthalt in Genua ist Monika Kiss Horváth von Bars fasziniert. Sie beginnt, die Eingänge von italienischen Bars zu fotografieren. Daraus entsteht ein Langzeitprojekt, das neben den anderen Arbeiten einher läuft und mit 96 ausgewählten Farbfotografien ins Buch «BAR – in Italia 1987-1998» mündet (Edition Patrick Frey, 2000). Eine heitere Nebenstrasse also, auf der Monika Kiss Horváth ihr enzyklopädisches Liebhaberprojekt verfolgen kann, ohne sich von ihren anderen Themen zu entfernen.

Farbe und Bewegung

Parallel dazu arbeitet sie an einer Serie mit Ventilatoren, etwa den 1996 realisierten Arbeiten «Tropen» oder «Sowohl als auch»: 12 Scheiben, beklebt mit farbigen Folienstreifen, sind anstelle der Propeller auf kleine Ventilatoren montiert. In Ruhestellung als Streifen wahrnehmbar, mischen sie sich in Rotation und verwandeln sich in konzentrische Kreise. Die schnell kreisende Scheibe wirkt allerdings, als stünde sie still – die

grösstmögliche Bewegung ergibt einen Zustand der Ruhe. Nur wer den Moment erwischt, in dem die Ventilatoren ein- oder ausschalten oder wer genau hinsieht undinhört, erkennt die Geschwindigkeit, mit der sie drehen. Die Installation mit den Ventilatoren ist zwischen kindlichem Spiel und ernster Auseinandersetzung mit den Gesetzen der Optik und Farbtheorie angesiedelt; die eifrigen Ventilatoren scheinen den Betrachtenden die Scheiben wie kleine Gesichtlein entgegenzustrecken.

Die 1997 mit Vital Streiff realisierte Videoinstallation «wischwasch» nimmt das spektakuläre Wasser- und Farbenspiel auf, das man erlebt, wenn man mit dem Auto durch die Waschanlage fährt. Als riesige Malmaschine, als automatischen Gott der Malerei, fungiert die Eden Garage in Zürich: Die grossen Pinsel in der Waschanlage malen mit Seife, das Gebläse der Trocknungsanlage presst die weissen Tropfen zur Seite. Man befindet sich im Innern der Malerei, man erlebt, dass Kunst überall stattfinden kann, man muss sie nur sehen.

Die beiden Videos «exit» und «skydive» (beide 2001) entstehen auf einem Fallschirm-Sprung – Monika Kiss Horváth springt im Tandem in den Himmel über der Erde. Während «exit» den spannungsgeladenen, dramatischen Moment thematisiert, wo der Fallschirmspringer aus dem Flugzeug springt – ‚exit‘ ist das Zeichen zum Sprung – nimmt «skydive» das vergleichsweise heitere Runtersegeln zur Erde auf. Der freie Fall ins Leere, immerhin eine nichtalltägliche Grenzerfahrung für die Künstlerin, zeigt sich trotz des hohen Tempos in überraschender Ruhe, ja fast Stillstand; die grösstmögliche Bewegung ergibt wiederum einen Zustand der Ruhe. Sonnenuntergang und einzelne Sonnenstrahlen werden vom Objektiv der Kamera aufgenommen, als handle es sich um Drahtseile. Ansonsten ist alles Farbraum. Das Heruntersegeln zur Erde zeigt den Horizont, die Erde, einen See, man erkennt Felder und hört das knatternde Flattern des Fallschirms im Wind. Und wie könnte es anders sein: Beide Videos nehmen das Thema Malerei und Farbe wieder auf. Im Umkehrkontrast kopiert verwandeln sich Himmel, Erde und das Sonnenlicht zu einem bewegten Aquarell.

Farbe und Raum II

Sich bestehende, industriell gefertigte Gegenstände zunutze zu machen, gehört inzwischen fest zur Arbeit von Monika Kiss Horváth. In «PCS (Personal Color System)» arbeitet sie mit einem Dispographen, wie er in Büros verwendet wird, plaziert jedoch statt der Terminzettel 1440 verschiedene, mit Aquarellfarbe gemalte Farbstreifen – alles Unikate – in die vorgesehenen Schienen. Damit kehrt sie auch zur meditativen Malerei der Farbfelder zurück, will man die schmalen Streifen einmal als Farbfelder bezeichnen. Was will man aber disponieren mit einem Dispographen der Farbe? Hier sind nicht nur die sinnlichen Qualitäten der gemalten Farbstreifen ausgestellt als kleine Bilder im Bild. Zugleich kühl-konstruiert wie in der Farbigkeit heiter und emotional-warm führt das «Personal Color System PCS» die im Prinzip gegen unendlich tendierende Zahl aller Farben als wortlose Palette von Möglichkeiten vor.

Mit «A la recherche des couleurs», 1996 für eine Ausstellung im Frauenzentrum Mattengasse Zürich realisiert, bezieht Monika Kiss Horváth erstmals die Nutzerinnen des Orts in die Entstehung der Arbeit mit ein. Sie bereitet einen Fragebogen aus Farben vor, den sie den Frauen mit der Aufforderung präsentiert, ihre Vorlieben und Abneigungen zu bezeichnen. Diese Statistik setzt sie mit farbiger Klebefolie in je ein diagrammartiges Bild um. Beide Bilder, die einander gegenüber plaziert werden, sind konstruktive Farbfeld-Bilder, sie sagen aber auch etwas aus über die Trends, denen ein spezifischer Farbgeschmack unterworfen ist. Die Vorbereitung der Bilder mit einer aufwendigen Recherche steht für den Beginn eines Arbeitsprinzips, das Monika Kiss Horváth inzwischen wiederholt eingesetzt hat: Recherchen sind ihr zunehmend wichtig, ja sie sagt: «Ich habe grössere Freiheit aus dem Wissen und der Erfahrung heraus».

In der Folge eines Auftrags, verschiedene Räume der Werbeagentur Sulzer/Sutter in Zürich farblich zu gestalten, steht die Arbeit «collection 01» – 42 Farben für Räume. Monika Kiss Horváth malt die 42 verschiedenen Farben aus Pigment und Acrylbindemittel. In Zusammenarbeit mit der Grafikerin Anna Müller als Farbmuster-Broschüre in der Grösse von 18x9cm und in einer Auflage von 50 Stück realisiert, ist die «collection 01» nicht nur ein Multiple, also ein Werk für sich, sie dient auch als Grundlage für ihre nächsten Arbeiten. Eine erste Umsetzung ist die Rauminstallation «collection 01» aus MDF-Tafeln der Grösse 30x42cm (Gemeindegalerie Benzholz, Meggen 2001), eine weitere das Kunst am Bau Projekt «unbekannte reise» (2001). Die behinderten Bewohner und Bewohnerinnen der Stiftung Brühlgut in Winterthur wählen sich Farben aus der «collection 01» aus – Monika Kiss Horváth hatte bemalte Blätter vorbereitet – und machen damit eine Collage. Zwei Collagen führt sie, gross vergrössert, als Wandarbeit aus, die anderen werden gerahmt den Bewohnern zurückgegeben. So entsteht das Werk wiederum mit der Beteiligung der zukünftigen Nutzer und ist dennoch ein eigenständiges Produkt der Künstlerin.

Als Farbkonzeptionsarbeit versteht sich das Projekt «Silence 2001». Die 1970 vom Plastiker Walter Förderer gebaute Kirche St. Johannes in Würzenbach/Luzern wird 2001 einer umfangreichen Renovation unterzogen, im Verlauf derer auch der düstere und kompliziert verschachtelte Innenraum heller und freundlicher gestaltet wird. Monika Kiss Horváth erarbeitet ein Farbkonzept für den aus Kuben konstruierten, höhlenartigen Raum der Kirche: Blau über dem Altarbereich, Rot und Orange gegenüber dem Altar. Die monochrom ausgemalten Nischen leuchten jetzt als Farbräume ins Dunkel der Kirche, nehmen das Unheimlich-Düstere und unterstützen die ursprüngliche Inszenierung des religiösen Raums.

Das vorerst neuste Werk ist das grosse Kunst am Bau Projekt «Zugvögel», 2001/2002 realisiert im Pflegeheim Kirchfeld in Horw bei Luzern. Ihm geht die wohl grösste Recherche voraus, die Monika Kiss Horváth je betrieben hat, denn die Farben im Innern des Heims sind dem Federkleid von Zugvögeln entnommen. Distelfink, Gartenrotschwanz, Teichrohrsänger und Erlenzeisig verleihen den Gängen nicht nur ihre Farbigkeit (und haben darüber hinaus zur «collection 02» – 29 Farben für Räume geführt), als Fotografie dienen sie der Orientierung, in welchem Gang man sich befindet. Nistkästen, die unter dem Dach montiert sind, ermöglichen den wirklichen, lebendigen Zugvögeln Station zu machen. Symbolisch das Motiv aufzunehmen, dass der Lebensweg sich seinem Ende nähert, die Seele weiterzieht, und gleichzeitig durch die Farbgestaltung und die Bilder der Vögel den Bettlägerigen auch einen heiteren, beruhigenden Bezug zur Natur zu verschaffen, ist in einer unsentimentalen Weise gelungen. Subtil und unspektakulär greift die Kunst in die Architektur ein und verändert sie dennoch stark. Farbeigenschaft, Art des Farbauftrags, das Licht und die Raumsituation bewirken einen Gesamtklang, eine Gestimmtheit des Gebäudes. Und: Die Farben sind im Marmorino di Calcio Verfahren – die Pigmente in einen marmorsandhaltigen Putz gemischt – **direkt und untrennbar in die Wände eingerieben. Womit wir in einem grossen Bogen zurück sind bei den Anfängen von Monika Kiss Horváths Faszination für Farben: bei den Wandmalereien von Pompeji, die, untrennbar mit der Architektur verbunden, mit ihrer Kraft den Ort mit erschaffen.**

Zürich, im Januar 2003

